

Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Aus der Botschaft: S. 2-5

- Auszeichnung für AHK de-
lux-Präsidenten
- Kongress gegen Menschen-
handel
- Belgische Athleten zu Besuch
- Diplomatische Bewegung

Wissenschaft: S. 5

- Off-Shore-Windpark vor
Ostende

Medien: S. 7-9

- „Knigge fürs Ausland“
- Website für Biografien
- Die Bundesländer auf Fran-
zösisch und Niederländisch

Serie: Bekannte Belgier: S. 9

- Charles Morren

Der Königliche Hof meldet: S. 10

- Goldene Hochzeit
- Der Nationalfeiertag

Kultur: S. 11-13

- „Palais Stocklet“ Weltkultur-
erbe
- Planwagentreck von Brügge
nach Brück im Fläming
- Zum Tod von Pina Bausch
- Ensor Retrospektive in NY
- Belgier hat männliche Haupt-
rolle in „Coco avant Chanel“

Wussten Sie schon? S. 14

- Erste Verurteilung zu Alkohol-
Wegfahrsperr
- Bald einheitliche Handy-
Ladegeräte

Stimmt es dass? S. 14

Der Euro

Belgier in Deutschland: S.15

Daniel Hernández Deckers

EDITORIAL

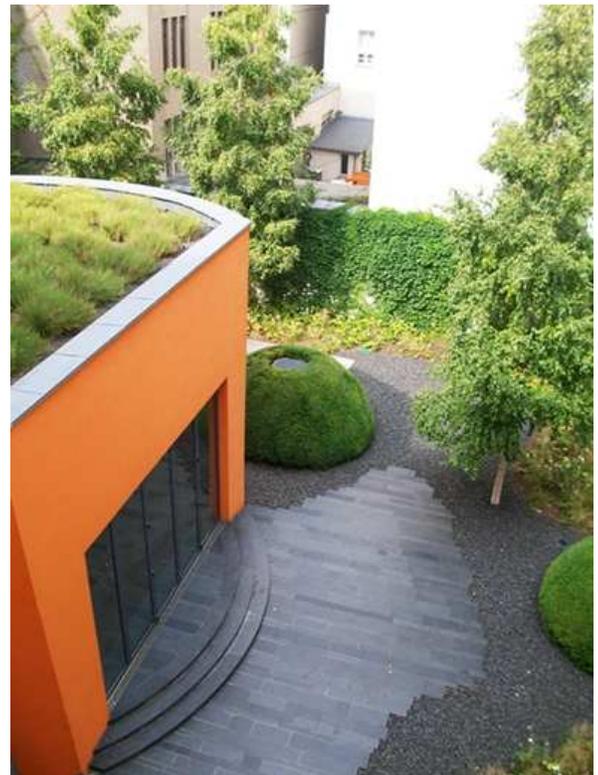
Liebe Leser,

weil viele unter Ihnen in den vergangenen Monaten mit Sicherheit verreist sind, begibt sich das Team von *NB* in dieser Ausgabe etwas mehr als sonst in die Ferne. Wir nehmen Sie unter anderem mit nach New York, wo momentan eine Retrospektive über James Ensor gezeigt wird, wir geben Ihnen Tipps für gutes Benehmen im Ausland und berichten über eine faszinierende Reise von 1.200 Kilometern durch Europa.

Dass Reisen und internationale Kontakte auch Ihre Schattenseiten haben können, zeigt uns der Beitrag über den Kampf gegen Menschenhandel. In der Belgischen Botschaft fand kürzlich zu diesem Thema ein Runder Tisch statt, an dem auch die Belgierin Patsy Sörensen teilnahm. Sie hat auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet und verfügt über jahrelange Erfahrung. Wir nutzten die Gelegenheit für ein Interview.

Unser „Belgier in Deutschland“ ist dieses Mal jemand mit einem Arbeitsgebiet, das von internationalem, ja sogar weltweitem Interesse ist. Daniel Hernández Deckers gibt als Wissenschaftler der Abteilung „Ozean im Erdsystem“ des Max-Planck-Instituts für Meteorologie in Hamburg seine Sichtweise über klimatologische Phänomene. Manche Entwicklungen sind nicht nur für die Wissenschaftler von großem Interesse, sondern gehen uns alle etwas an.

Wussten Sie, welche deutsche Stadt auf Französisch Ratisbonne heißt und wie man in der Sprache Voltaires Mecklenburg-Vorpommern sagt? Wir beantworten Ihnen diese Fragen gerne



Ansicht des Gartens der Belgischen Botschaft mit dem begrüntem Dach des Veranstaltungssaals

„*Nachbar Belgien*“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (*NB*, Belgische Botschaft Berlin / www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

anhand einer vergleichenden Tabelle, die wir für Sie erstellt haben und in der wir die Namen deutscher Städte und Bundesländer auf Französisch und Niederländisch auflisten. Wenn Sie selbst noch gute Beispiele kennen, können Sie uns dies gerne mitteilen.

In dieser 39. Ausgabe von *Nachbar Belgien* ist für mich leider die Zeit gekommen, um mich von Ihnen zu verabschieden. Wenn Sie den Newsletter in Ihrer Mailbox erhalten, werde ich nach einem dreijährigen Aufenthalt in Berlin bereits mit meiner Familie nach Brüssel (Bruxelles, Brussel) zurückgekehrt sein. In der nächsten Ausgabe werden Sie meinen Nachfolger Jan De Pauw kennen lernen, dem ich an dieser Stelle viel Erfolg wünsche. Aber keine Angst: Am Inhalt Ihres vertrauten Newsletters wird sich nichts ändern. Patricia Gykiere bleibt der Botschaft erhalten und wird Ihnen weiterhin alle zwei Monate interessante Neuigkeiten und Informationen zukommen lassen. Hierfür möchte ich mich noch einmal herzlich bei ihr bedanken.

Rik Van Droogenbroeck
Botschaftsrat

AUS DER BOTSCHAFT

Präsident der AHK debelux erhält den Leopold-II-Orden in der Kategorie Kommandeur

Am 9. Juni 2009 zeichnete der Belgische Botschafter Mark Geleyn Prof. Dr. Bruno O. Braun, den scheidenden Präsidenten der AHK debelux, mit dem Leopold- II-Orden in der Kategorie Kommandeur aus. Dies ist eine Ehrung, die der König Ausländern nur sehr selten verleiht.

In seiner Laudatio dankte der Botschafter Prof. Dr. Bruno O. Braun für dessen Einsatz in den vergangenen Jahren zugunsten der deutsch-belgischen Handelsbeziehungen und überreichte ihm den Orden in Form eines Malteserkreuzes mit Königskrone. Die Auszeichnung erfolgte auf Vorschlag von Karel De Gucht, als dieser noch belgischer Außenminister war, und wurde von König Albert II. am 1. März 2009 erlassen.

„Ich nehme diese Auszeichnung mit Freude im Namen aller Mitstreiter der AHK debelux entgegen“, bedankte sich Prof. Dr. Braun.



Botschafter Geleyn überreicht Prof. Dr. Braun den Leopold-II-Orden

©Alexander Louvet

Wechsel von Diplomaten

Im Zuge der diplomatischen Rotation hat der Botschaftsrat Rik Van Droogenbroeck Berlin in der zweiten Augushälfte verlassen, um im Brüsseler Außenministerium neuen Aufgaben nachzugehen. Jan De Pauw hat seine Nachfolge angetreten und wird den Lesern in der nächsten Ausgabe von *NB* vorgestellt.

Auch bei FIT (Flanders Investment & Trade) gab es einen Wechsel. Jürgen Maerschand ist an Stelle von Luc Strybol, der Mitte Juli nach Warschau gegangen ist, als Handelsattaché für Flandern nach Berlin gekommen.

Tagung in der Belgischen Botschaft

Am 16. Juli 2009 fand in der Belgischen Botschaft ein Runder Tisch zum Thema Menschenhandel mit dem Titel: „European dimensions of partnership in combating international crime and protecting victims“ statt. Die Veranstalter des Symposiums waren die „International Organisation für Migration“ (IOM) in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung und der schwedischen Regierung, die gegenwärtig den EU-Ratsvorsitz hat und diesem Thema große Bedeutung beimisst. Botschafter Geleyn hatte die Räumlichkeiten der Botschaft für das Treffen zur Verfügung gestellt.

Zu den siebzig Teilnehmern gehörten hochrangige Vertreter der deutschen Ministerien, der EU-Mitgliedstaaten sowie Vertreter von Opfern von Menschenhandel aus osteuropäischen Herkunfts- und Transitländern. Anwesend war auch die Belgierin Patsy Sörensen, die seit vielen Jahren mit ihrem Verein PAYOKE Opfern von Menschenhandel in Belgien Hilfe bietet und seit vorigem Jahr Mitglied der 21-köpfigen Expertengruppe gegen Menschenhandel ist. NB nutzte die Gelegenheit, Frau Sörensen zu interviewen.

NB: Frau Sörensen, auf dem Symposium berichteten Sie darüber, dass der von Ihnen vor 21 Jahren gegründete Verein PAYOKE anfänglich in Ihrem Wohnhaus untergebracht war. Wie sieht Ihre Organisation heute aus?

Frau Sörensen: PAYOKE ist eine NGO, die 1987 gegründet wurde und ursprünglich als Stützpunkt für „Sexarbeiter/innen“ gedacht war. Ab 1989 kam auch das Problem des Menschenhandels zum Vorschein und es gab eine Schwerpunktverschiebung, die dazu führte, dass wir als Anlaufstelle und Hilfszentrum für Opfer internationalen Menschenhandels anerkannt wurden.

PAYOKE befindet sich im Antwerpener Rotlichtviertel unter der Adresse Leguit 4. Seit 1993 hat es eine zusätzliche Auffangstätte, deren Adresse geheim gehalten wird. Unsere Organisation bietet ebenfalls ambulante Unterstützung für Opfer, die allein wohnen.

PAYOKES Aufgaben sehen wie folgt aus:

- *Sie bietet Opfern von Menschenhandel eine Unterkunft und unterstützt sie auf professionelle Weise*
- *Sie leistet psychosoziale, juristische und administrative Hilfe*
- *Sie unterstützt den Prozess der Emanzipierung der Opfer und ihren Weg in die Selbständigkeit mit dem Ziel, sich in der Gesellschaft zu (re)integrieren.*
- *Sie bietet den zuständigen Behörden eine permanente Einschätzung der Situation der Opfer von Menschenhandel und formuliert Empfehlungen bezüglich dieser Problematik*

NB: Wie finden die Opfer zu Ihrer Organisation? Werden sie von Anwälten und der Polizei zu Ihnen gebracht oder finden sie selber zu Ihnen?

Frau Sörensen: Die meisten Opfer, die unsere Organisation kontaktieren, kommen mit Hilfe der Polizei oder Sozialorganisationen. Einige wenige kommen auf direktem Weg zu uns, weil sie unsere Organisation kennen oder durch andere Opfer von uns gehört haben.

NB: Welche Arten von Menschenhandel gibt es. Wie sieht dies prozentual in Belgien aus?

Frau Sörensen: Am meisten werden wir mit wirtschaftlicher (50%) und sexueller Ausbeutung (25%) konfrontiert. Wir haben jedoch auch einige schwere Fälle von Menschenschmuggel.

NB: Hat Belgien im Vergleich zu Deutschland mit anderen Formen von Menschenhandel zu tun?

Frau Sörensen: Das glaube ich nicht, aber es hängt von der nationalen Gesetzgebung ab, welche Formen von Menschenhandel als solche betrachtet werden. In vielen Ländern wird wirtschaftliche Ausbeutung nicht als eine Form von Menschenhandel angesehen. Belgien hat schon seit Beginn der neunziger Jahre beschlossen, das Phänomen multidisziplinär anzugehen, d.h. dass sowohl das Aufspüren und Bekämpfen, als auch der soziale Aspekt bezüglich des Auffangens der Opfer von großer Bedeutung sind. Dadurch haben wir mit einer Vielfalt von Opfern unterschiedlicher Ausbeutungsformen zu tun und dies können sowohl Frauen, als auch Männer und Kinder sein. Im Gegensatz zu Belgien wird in vielen anderen Ländern lediglich die sexuelle Ausbeutung von Frauen als Menschenhandel bezeichnet. Auch in Deutschland gibt es wirtschaftliche Ausbeutung, z. B. bei Illegalen, die in der Gastronomie, der Nahrungsmittelindustrie und im Baugewerbe unter extrem unmenschlichen Bedingungen arbeiten. Dies ist nicht immer sichtbar.

NB: Aus welchen Ländern kommen ihre Opfer? Gehören mehr Frauen als Männer zu den Opfern, die Sie betreuen?





Patsy Sörensen

Frau Sörensen: Die Opfer, die wir betreuen, kommen aus 28 Nationen. Die meisten kommen aus China (45%), dann folgen Nigeria (32%) und Rumänien (19%). Ferner sind unter anderem auch Albanien, Brasilien, Bulgarien, Indien, Ghana, Irak vertreten. Von den 184 Opfern, die wie 2008 betreut haben, waren 116 Frauen und 68 Männer.

NB: Wie hoch ist die Erfolgsquote? Wie viele Personen schaffen es, auf eigenen Beinen zu stehen, nachdem sie Ihr Haus verlassen haben?

Frau Sörensen: Wenn Opfer nach drei Monaten unser Haus verlassen, sind sie in der Lage, allein zu wohnen. Sie werden dann noch weiter von uns betreut, indem wir sie zu Hause besuchen. Am Ende unseres gemeinsamen Weges, der zwei bis drei Jahre dauern kann, gelingt es den meisten, ein neues Leben zu beginnen. Wir führen mit Stolz eine Liste von früheren Opfern, die erfolgreich einen Schulabschluss gemacht haben und ein Studium oder eine Lehre absolviert haben und jetzt hart an ihrer neuen Zukunft in Belgien arbeiten.

NB: Bleiben viele Opfer in Belgien, wenn sie PAYOKE verlassen? Droht vielen nicht die Abschiebung?

Frau Sörensen: Die meisten Opfer bleiben in Belgien, weil sie in ihrer Heimat keine Zukunft mehr haben. Sie werden meistens von ihrer eigenen Familie nicht mehr akzeptiert und außerdem stammen die Menschenhändler oft aus ihrer eigenen Umgebung. Dies ist besonders oft der Fall bei Opfern, die zur Prostitution gezwungen wurden. Aus diesem Grund bietet Belgien aus humanitären Gründen die Möglichkeit einer unbegrenzten Aufenthaltsgenehmigung.

NB: Wie fitt macht PAYOKE sie, um in ihrer neuen Umgebung lebensfähig zu sein? Gibt es beispielsweise Sprachkurse, können sie einen Beruf erlernen, lernen sie ihre eigenen Finanzen zu verwalten?

Frau Sörensen: PAYOKE bietet Unterkunft in einer Auffangstätte, deren Anschrift geheim gehalten wird. Sie bietet Sicherheit und Unterstützung bei der Verarbeitung der Traumata, aber gleichzeitig werden Sachen gelehrt, die für uns ganz normal sind, aber für viele Opfer unglaublich schwierig. Zum Beispiel, die Uhrzeit lesen, sich einen normalen Tagesrhythmus angewöhnen, die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, kochen, putzen und mit dem Wert des Geldes umgehen lernen. Sie sind dazu verpflichtet, einen Sprach- und Integrationskurs zu besuchen. Während dieser Zeit erhalten sie eine Immatrikulationsbescheinigung Modell A, die sie dazu berechtigt, eine Arbeitskarte zu beantragen. Wenn sie nach ihrer Zeit in unserer Auffangstelle den eingeschlagenen Weg weitergehen wollen, erhalten sie eine vorläufige Aufenthaltsgenehmigung von sechs Monaten und zu diesem Zeitpunkt gehen die meisten auch schon arbeiten und werden weiter von unserem ambulanten PAYOKE-Team betreut.

NB: Ist die Zusammenarbeit innerhalb der EU-Länder gut? Wie gehen Sie gemeinsam gegen das Problem des Menschenhandels vor? Wo sehen Sie die größten Probleme?

Frau Sörensen: Die Zusammenarbeit und alles was es innerhalb der EU gibt, bietet Stoff für viele Bücher. Es gibt den Wunsch zur Kooperation und das ist wichtig. Es gibt einerseits seitens der Europäischen Kommission starke Bemühungen, um dieses Problem dauerhaft auf der politischen Agenda zu haben. Andererseits arbeiten Eurojust, Europol und Frontex, Institutionen, die uns wichtig sind für das Aufspüren und Verfolgen, zusammen und ferner gibt es noch zahlreiche Programme wie beispielsweise Daphne, die NGO's dazu ermutigen, zu kooperieren, um die Opfer besser auffangen zu können. Die EU hat einen Anti-Trafficking Day ins Leben gerufen, nämlich den 18. Oktober und während des schwedischen EU-Rats-Vorsitzes wird anlässlich dieses Tages eine EU-Ministerkonferenz am 19. und 20. Oktober 2009 in Brüssel organisiert mit dem Titel: „Towards Global EU action against Trafficking in Human Beings“.

Leider stellt die Harmonisierung der Strafen für Täter sowie die Zusammenarbeit der Polizeidienste der verschiedenen Länder noch ein großes Problem dar. Kriminelle sind oft viel schneller als unsere Ordnungsdienste.

NB: Sie sind eine der 21 Experten der Expertengruppe für Menschenhandel. Mit welchem Ziel wurde diese Gruppe ins Leben gerufen?

Frau Sörensen: Die Frage nach und die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Expertengruppe, die die Europäische Kommission beraten könnte, wurde während der (meiner Meinung nach) wichtigsten Konferenz im Jahr 2002 in Brüssel im Europäischen Parlament in Brüssel deutlich. Die Beschlüsse dieser Konferenz haben für eine Beschleunigung in der EU auf dem Gebiet des Kampfes gegen Menschenhandel gesorgt. Schließlich wurde die Gruppe am 25. März 2003 gegründet. Die erste Expertengruppe hat einen Bericht mit 132 Empfehlungen verfasst, die immer noch aktuell sind und die von der zweiten Expertengruppe, zu der ich gehöre, weiter vertieft werden. Momentan arbeiten wir an einer neuen Vorgehensweise, bei der das Hauptaugenmerk beim sozialen Aspekt und der Prävention liegt.

NB: Wovon träumen Sie?

Frau Sörensen: Ich träume davon, dass man uns eines Tages nicht mehr braucht.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.payoke.be

www.iom.int

Belgische Athleten in der Botschaft empfangen



Die Athleten auf dem Weg in die Botschaft

Am 13. August 2009 wurden die belgischen Athleten, die an der Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Berlin teilnahmen, in der Belgischen Botschaft empfangen. In seiner Rede dankte der Gesandte Bruno Angelet ihnen für ihr Kommen und sagte, dass er sich darüber bewusst sei, wie viel Disziplin und Training es erfordere, um an dieser Weltmeisterschaft teilnehmen zu können und sich mit den Besten der Welt zu messen.

Er erläuterte kurz die Geschichte des Olympiastadions, wo die Weltmeisterschaft stattfand, und wünschte dem belgischen Team **v i e l E r f o l g**. Die Athleten überreichten dem Gesandten eine Sportausrüstung (Trikot und Trainingsanzug) der belgischen Mannschaft, die er signieren ließ.

Auch wenn die Athleten keine Medaille mit nach Hause nahmen, so haben sie doch unser Land mit vollem Einsatz vertreten und wir können sehr stolz auf unser Team sein.



Ein Kellner reichte gesunde Rohkost



Tom Goyvaerts zeigt der Konsulin und Vize-Konsulin das Speerwerfen

WIRTSCHAFT

Erster Offshore-Windpark vor der belgischen Küste

Im vergangenen Juni wurde der erste belgische Offshore-Windpark mit dem Namen „Thornton Bank“ vor der belgischen Küste offiziell eingeweiht. Der Windpark zur Energieerzeugung, der momentan aus sechs Windrädern besteht, befindet sich 30 Kilometer vom Strand von Ostende und Seebrücke entfernt und ist von dort aus sichtbar. Er wurde auf der 30 Kilometer langen Sandbank „Thornton Bank“ errichtet und nach ihr benannt. C-Power, ein belgisches Unternehmen betreibt den Windpark und wurde eigens für die Entwicklung und Ausführung eines „Farshore-Windparks“, wie sie ihren Park nennt, gegründet.



Offshore-Windpark „Thornton Bank“, 30 km vor der Küste von Ostende und Seebrügge

© C-Power

Seit Mai 2009 ist der deutsche Stromnetzbetreiber RWE Innogy GmbH mit knapp 27 Prozent der Anteile an C-Power beteiligt und der deutsche Turbinenhersteller REpower produzierte die sechs Windräder. Mit einer Leistung von je fünf Megawatt sind es die größten, die derzeit auf dem Markt sind.

Technische Herausforderung

Der Direktor von C-Power sagte der Presse, dass es eine technische Herausforderung war, den Park so weit vor der Küste zu errichten. Das Wasser ist dort sehr viel tiefer als beispielsweise auf „Scroby Sands“, einem Windpark auf einer Sandbank drei Kilometer vor der Küste Ostenglands, wo das Wasser gerade einmal zwei Meter tief ist. Hier liefern 30 Turbinen schon seit fünf Jahren Strom für über 40.000 britische Haushalte.

300 Megawatt sauberen Strom

Im Laufe der kommenden Jahre sollen auf der „Thornton Bank“ noch 48 Windräder hinzukommen. Voraussichtlich im Jahr 2013 soll der Windpark fertig gestellt sein und bis zu 300 Megawatt Strom liefern und somit jährlich 600.000 Personen mit Elektrizität versorgen.

Deutschland

In Deutschland gibt es noch keine größeren Offshore-Windparks. Momentan entsteht 45 Kilometer vor der Insel Borkum im Auftrag von Eon, Vattenfall und EWE der Windpark „Alpha Ventus“. Seit dem 12. August 2009 produzieren hier die ersten drei Windkraftträder Elektrizität für das Festland. „Die Bedingungen sind hier so schwierig wie in keinem der anderen Länder“, sagte Eon-Manager Frank Mastiaux im vergangenen Juli dem „Handelsblatt“. „Hierzulande gilt das Motto: Grüne Energie? Unbedingt! Aber bitte außer Sichtweite. Also müssen die Anlagen raus aufs offene Meer.“ „Wegen der größeren Entfernung vom Festland und der großen Wassertiefe liegen bei „Alpha Ventus“ die Investitionskosten 30 Prozent höher als in Scroby Sands, für Wartung und Reparatur muss man gar mit dem Dreifachen kalkulieren.“ Allein die Fundamente sind jeweils 45 Meter hoch und wiegen 760 Tonnen. Um sie anzuliefern und zu verankern, muss die See ruhig sein. Geplant sind für „Alpha Ventus“ insgesamt zwölf Windräder mit einer Leistung von je fünf Megawatt.

Weitere Informationen finden Sie unter

www.c-power.be

MEDIEN, BÜCHER, INTERNET

„Etiquette in het buitenland“

Da die Sommermonate für viele auch die Zeit des Verreisens ist, möchte NB den Lesern das Buch „Etiquette in het buitenland - Zakboek voor stijlvol reizen“, das kürzlich im belgischen „Van Halewijck“- Verlag erschienen ist, vorstellen.

Aus der Verlagsinformation:

Elk land heeft zo zijn eigen gebruiken. En je weet maar beter wat die zijn als je naar het buitenland trekt!

Boeren laten aan tafel mag hier dan wel uiterst onbeleefd zijn, in China is het een teken van appreciatie voor de maaltijd. Voor Egyptenaren is het de normaalste zaak van de wereld een fooi te vragen, dus zie hen niet als onbeschofteriken! En zwaai een Mexicaan nooit vanop een afstand toe, want dan heb je meteen afgedaan!

Ben je nu al het noorden kwijt? Geen nood, want etiquettespecialist Kevin Strubbe maakt je wegwijs in de geheimzinnige wereld van handjes schudden, fooien, bestek, gebarentaal en gepast schoeisel. Een must voor wie veel reist.

Auteurs: Kevin Strubbe en Liesbeth Hobert

„Knigge fürs Ausland“

Ein deutsches Pendant zu diesem niederländischsprachigen Buch ist „Knigge fürs Ausland“, von Heinz Fichtinger und Gregor Sterzenbach. Es ist beim Rudolf Haufe Verlag erschienen, der es mit folgenden Worten präsentiert:

Interkulturell kompetent

Sie sind häufig auf Geschäftsreise im Ausland? Oder Sie suchen Kontakt zu ausländischen Kunden? Dieser TaschenGuide hilft Ihnen dabei. Denn je mehr Sie über ein Land wissen, je sicherer und sympathischer Sie daher auftreten, desto mehr Pluspunkte sammeln Sie.

Inhalte

- wie Sie im Ausland stilicher und souverän auftreten,
- wie Sie erfolgreich Verhandlungen führen,
- wie Sie Pluspunkte sammeln - von der Begrüßung bis zum Abendessen,
- mit Infos und Tipps für über 30 Länder.

Die Bezeichnung „Knigge“?

Die Bezeichnung „Knigge“ leitet sich her von Adolph Friedrich Ludwig Freiherr von Knigge. Dieser wurde 1752 in Bredenbeck bei Hannover geboren, übersetzte Schriften von Rousseau und verfasste neben Romanen, Essays und Satiren auch Schriften zu Geschichte, Politik und Gesellschaft. 1788 schrieb er das bekannte Buch „Über den Umgang mit Menschen“, in dem er sich mit der Durchsetzung von Moral befasste und überzeugende und vor allem praktikable Antworten auf die Fragen menschlichen Zusammenlebens gab. Knigge war Aufklärer und Humanist. Er war einer der ersten, die sich systematisch mit dem persönlichen Auftreten und der Wirkung auf andere beschäftigten. Er starb 1796.

Neue Biographie-Website

Seit Anfang Juli 2009 können Lebensläufe von zahlreichen Persönlichkeiten aus dem deutschen Sprachraum kostenlos unter www.biographie-portal.eu nachgeschaut werden. Das neue Portal wurde ins Leben gerufen von der Bayerischen Staatsbibliothek, der Historischen Kommission der Bayerischen Akademien der Wissenschaften, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz, die ihre bisherigen Biografie-Bestände zusammengefasst haben.

Das Internet-Lexikon umfasst derzeit rund 120.000 Einträge und ist nach Angaben der Initiatoren in Europa bislang einzigartig. „Die bisherigen Angebote im Netz zu Biografien hielten einer wissenschaftlichen Prüfung oft nicht Stand“, sagte Christine Gruber vom Österreichischen Biographischen Lexikon. „Wir wollten einfach ein redaktionell betreutes Portal, das offen zugänglich ist“, erklärte Peter Schnitzlein von der Bayerischen Staatsbibliothek.

„Nach und nach sollen sich auch weitere biografische Nachschlagewerke und wichtige Personendatenbanken anschließen können, um so eine vereinte europaweite Kommunikationsplattform zu schaffen“, erläuterte Christine Gruber.

www.biographie-portal.eu

„Das Portal soll die zentrale Anlaufstelle für Benutzer werden, die wissenschaftlich fundierte Daten suchen“.

Christine Gruber

Wie heißen die Bundesländer auf Französisch und Niederländisch?

Ist es Ihnen auch schon passiert, dass Sie als Belgier in Ihrer Muttersprache über ein deutsches Bundesland sprachen und nicht wussten, wie es auf Niederländisch und Französisch genannt wird?

Aus dem Grund hat *NB* Ihnen eine Liste mit der jeweiligen französischen und niederländischen Bezeichnung zusammengestellt, sowie die Namen von einigen Städten:

Bundesland	auf Niederländisch	auf Französisch
Baden-Württemberg	Baden-Württemberg	Le Bade-Wurtemberg
Bayern	Beieren	La Bavière
Berlin	Berlijn	Berlin
Brandenburg	Brandenburg	Le Brandebourg
Bremen	Bremen	Brême
Hamburg	Hamburg	Hambourg
Hessen	Hessen	La Hesse
Mecklenburg-Vorpommern	Mecklenburg-Voorpomeren	Le Mecklembourg-Poméranie-Occidentale
Niedersachsen	Neder-Saksen	La Basse-Saxe
Nordrhein-Westfalen	Noordrijn-Westfalen	La Rhénanie du Nord-Westphalie
Rheinland-Pfalz	Rijnland-Palts	La Rhénanie-Palatinat
Saarland	Saarland	La Sarre
Sachsen	Saksen	La Saxe
Sachsen-Anhalt	Saksen-Anhalt	La Saxe-Anhalt
Schleswig-Holstein	Sleeswijk-Holstein	Le Slesvig-Holstein/ Le Scheswig-Holstein
Thüringen	Thüringen	La Thuringe

Stadt	auf Niederländisch	auf Französisch
Aachen	Aken	Aix-la-Chapelle
Augsburg	Augsburg	Augsbourg
Bremen	Bremen	Brême
Braunschweig	Braunschweig	Brunswick
Koblenz	Koblenz	Coblence
Köln	Keulen	Cologne
Konstanz	Konstanz	Constance
Dresden	Dresden	Dresde
Frankfurt am Main	Frankfort aan de Main Frankfurt aan de Main	Francfort-sur-le-Main

Stadt	Auf Niederländisch	Auf Französisch
Frankfurt an der Oder	Frankfort aan de Oder Frankfurt aan de Oder	Francfort-sur-l'Oder
Freiburg im Breisgau	Freiburg im Breisgau	Fribourg-en-Brisgau
Hamburg	Hamburg	Hambourg
Hannover	Hannover	Hanovre
Magdeburg	Maagdenburg Magdeburg	Magdebourg
Mainz	Mainz	Mayence
München	Munchen	Munich
Nürnberg	Neurenberg	Nuremberg
Regensburg	Regensburg	Ratisbonne
Saarbrücken	Saarbrücken früher: Saarbrugge(n)	Sarrebruck
Trier	Trier	Trèves

SERIE: BEKANNTE BELGIER

In dieser Rubrik stellen wir belgische Persönlichkeiten vor, die Besonderes geleistet haben. Wir haben uns bewusst für Personen entschieden, die nicht den Bekanntheitsgrad von Eddy Merckx, René Magritte und Horta haben. Sie haben Außerordentliches vollbracht, sind aber leider nicht allen Lesern bekannt.

In dieser Ausgabe stellen wir den belgischen Botaniker Charles Morren vor.

Sommerzeit ist bekanntlich auch Eiszeit. Viele von Ihnen haben sich in den vergangenen Wochen mit Sicherheit das eine oder andere Speiseeis genehmigt. Laut Umfragen ist das Vanilleeis immer noch das beliebteste Eis der Deutschen und Belgier. Wussten Sie aber, dass wir es dem belgischen Botaniker Charles Morren zu verdanken haben, dass die Vanillepflanze auch in unseren Breiten bekannt geworden ist?

Vanille

Die Gewürzvanille, die ihren Ursprung in Mexiko und Mittelamerika hat, wurde Anfang des 16. Jahrhunderts durch die Spanier nach Europa gebracht. Versuche, die Vanille außerhalb Mexikos anzupflanzen und zu züchten, scheiterten lange Zeit, da sie nur durch ganz bestimmte Bienen- und Kolobri-Arten, die ausschließlich in Mexiko und Zentralamerika vorkommen, bestäubt werden konnte und diese sich nirgendwo sonst ansiedeln ließen. Lange Zeit hat man versucht, nach anderen Wegen zu suchen, aber es stellte sich als besonders schwierig heraus. Erst 1837 gelang es dem belgischen Botaniker Charles Morren, den Fortpflanzungsmechanismus zu erforschen und eine künstliche Bestäubung mit Hilfe eines Kaktusstachels in einem Gewächshaus durchzuführen.

Seitdem kann Vanille auch außerhalb Mexikos und Mittelamerikas angebaut werden. Routinierte Plantagenarbeiter schaffen es, bis zu 1.500 Blüten am Tag mit Hilfe eines Kaktusstachels oder eines Bambusstäbchens per Hand zu bestäuben.

Charles Morren wurde 1807 in Gent als Sohn eines Arztes geboren.

Er lehrte Naturwissenschaften an der Universität zu Gent und später in Lüttich. Dort leitete er auch den botanischen Garten und schrieb zahlreiche Artikel mit Bezug auf Botanik. Die künstliche Bestäubung der Vanillepflanze gehört zu seinen größten Errungenschaften.

Morren starb 1858 in Lüttich.

Wissenswert

Der Name „Bourbon-Vanille“ leitet sich her von der Insel Réunion, die bis zur Französischen Revolution „Île Bourbon“ hieß. Heute sind Madagaskar, die Komoren und Réunion die Hauptanbauggebiete, während Mexiko nur noch mit etwa zehn Prozent an der Vanilleproduktion beteiligt ist.

DER KÖNIGLICHE HOF MELDET

Das belgische Königspaar feierte goldene Hochzeit

Am 2. Juli 2009 feierten König Albert II. und Königin Paola ihren fünfzigsten Hochzeitstag. Das Paar hatte sich anlässlich der Einweihungszeremonie zur Papstkrönung von Papst Johannes XXIII. im Jahr 1958 in der Belgischen Botschaft in Rom kennen gelernt. Die italienische Prinzessin Paola Ruffo di Calabria war zu der Zeit 22 Jahre alt, Prinz Albert 25. Ein gutes halbes Jahr später heirateten sie.

Das Königspaar hat drei Kinder: Prinz Philippe wurde am 15. April 1960 geboren, Prinzessin Astrid am 5. Juni 1962 und Prinz Laurent am 19. Oktober 1963. König Albert II. und Königin Paola haben inzwischen zwölf Enkelkinder.

Der 50. Hochzeitstag selber wurde im kleinen Kreis gefeiert. Da es in diesem Jahr abgesehen von der goldenen Hochzeit des Königspaares noch weitere Jubiläen zu feiern gibt, nämlich die Silberhochzeit von Prinzessin Astrid und Prinz Lorenz sowie das zehnjährige Jubiläum bei Prinz Philippe und Prinzessin Mathilde, wurde am 30. August 2009 ein großes Fest im Schloss Laeken organisiert. Unter den etwa tausend Gästen waren 178 Paare, die am selben Tag wie das Königspaar oder wie andere Mitglieder der Königsfamilie geheiratet haben.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.monarchie.be

Der Nationalfeiertag

Am 21. Juli wurde in Belgien der Nationalfeiertag begangen. Er erinnert an den 21. Juli 1831, den Tag, an dem Leopold I. als erster König der Belgier den Eid ablegte.

Ansprache

Traditionsgemäß hielt König Albert II. eine Ansprache. Die Finanzkrise und der Mangel an Ethik im Bankensektor gehörten zu den Kernpunkten der Rede. „Viele Verantwortungsträger haben dem Druck der Märkte nachgegeben, um kurzfristig stets höhere, irrealer Profite zu erzielen, die nicht im Verhältnis zum realen Markt stehen“, sagte er. „Dieser Druck zusammen mit einer unzureichenden Kontrolle der finanziellen Zwischenhändler haben die weltweite Finanzkrise verursacht.“

Der König ermahnte die Banken zu den Grundsätzen des Bankenwesens zurückzukehren: Die Finanzinstitute seien da um Spargelder zu sammeln und diese Mittel für die Entwicklung produktiver Projekte auszuleihen.

Ferner wies er auf die Notwendigkeit eines qualitativ hochwertigen Unterrichtswesens sowie einer effizienten Berufsausbildung hin. Auch die Notwendigkeit einer Staatsreform kam zur Sprache.

Die vollständige Rede finden Sie unter: www.monarchie.be - „König Albert II.“ anklicken und dort auf „toespraken“/„discours“ klicken.

Ehrengewürdungen und Adelstitel

Wie jedes Jahr erhielten verdienstvolle Bürgerinnen und Bürger anlässlich des Nationalfeiertags Ehrengewürdungen bzw. Adelstitel. Die Liste mit den Namen der diesjährigen ausgezeichneten Personen finden Sie unter: www.just.fgov.be Dort auf „Moniteur“/„Staatsblad“ klicken und unten das Datum „2009-07-10“ eingeben. Unter der Nummer 2009015099 erscheint „faveurs nobiliaires“/ „adellijke gunsten“, unter 2009015100 „distinctions honorifiques“/ „eretekens“.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.monarchie.be

KULTUR

„Palais Stocklet“ ist Weltkulturerbe

Ende Juni 2009 entschied das Welterbe-Komitee der Unesco bei ihrer Jahresversammlung im spanischen Sevilla, das Brüsseler „Palais Stocklet“ in die Liste der Kulturdenkmäler aufzunehmen. Dieses Gebäude gilt als Hauptkunstwerk des Jugendstils und wurde zwischen 1906 und 1911 im Auftrag des belgischen Geschäftsmanns Adolphe Stocklet gebaut.

Wiener Secession

Stocklet wurde 1871 in Brüssel als Sohn einer wohlhabenden Familie von Bankiers und Ingenieuren geboren. Er trat in die Fußstapfen seines Vaters, und als er sich beruflich in Wien aufhielt, machte er die Bekanntschaft der „Wiener Secession“, einer Vereinigung bildender Künstler, die die Wiener Variante des Jugendstils schuf. Bei einem Besuch in der Villa des Malers Carl Moll in der Nobelgegend Wiens war er fasziniert vom Werk des Wiener Architekten Josef Hoffmann. Stocklet beauftragte diesen ebenfalls mit dem Bau einer Villa und für deren Innenausbau sollte er auf die Besten seines Kreises zurückgreifen.

Brüssel statt Wien

Die Villa wurde jedoch nicht, wie ursprünglich geplant, in Wien, sondern im Brüsseler Stadtteil Uccle/Ukkel gebaut, wo sich Stocklet nach dem Tod seines Vaters und Bruders wieder niedergelassen hatte. Der Bau dauerte von 1906 bis 1911. In Zusammenarbeit mit der „Wiener Werkstätte“, zu der Handwerker und auch führende österreichische Künstler wie Gustav Klimt und Michael Powolny gehörten, wurden die Entwürfe ausgeführt, und es entstand ein einzigartiges Gesamtkunstwerk des Jugendstils.

Komplette Ausstattung

Es wurden kostbare Materialien verwendet. Die Fassade kleidet weißer Turilli-Marmor aus Norwegen, und die Wandverkleidung im Inneren der Räume besteht aus Malachit, Marmor oder Onyx, die Fußböden aus Stein, Marmor oder Parkett mit Einlegearbeiten. Das Musikzimmer hat eine eigene Theaterbühne, und sogar der Flügel wurde von Josef Hoffmann entworfen. Die Lampen, Möbel, Vorhänge und Essensutensilien, alles fertigte die „Wiener Werkstätte“ an.

Vollendung erhält die Villa durch den großen Garten mit Springbrunnen, Rasenflächen, Blumenbeeten und in Form geschnittene Bäume. Das Haus ist weiterhin Privatbesitz und nicht öffentlich zugänglich. Kaum ein Familienfremder hat es von innen gesehen.

10. Denkmal

Das „Palais Stocklet“ ist das 10. belgische Denkmal, das in die UNESCO-Liste des Welterbes aufgenommen wurde. Die „Grand' Place“ in Brüssel, die Altstadt von Brügge, die Belfriede und Begijnenhöfe gehören beispielsweise dazu.

Deutschland ist es dieses Jahr zusammen mit den Niederlanden gelungen, das Wattenmeer als Naturdenkmal aufnehmen zu lassen. Seitdem ist es mit 33 Denkmälern in der begehrten Liste vertreten.

UNESCO-Liste des Welterbes

Die von der UNESCO geführte Liste des Welterbes umfasst insgesamt 890 Denkmäler in 148 Ländern. Davon sind 689 Kulturdenkmäler und 176 Naturdenkmäler. 25 Denkmäler gehören sowohl dem Kultur- als auch dem Naturerbe an. Unter <http://www.unesco.de/liste-welterbe.html?&L=0> finden Sie die Liste des Welterbes. Die im Juni 2009 neu in die Liste aufgenommenen Welterbestätten sind dort fett gedruckt.

Choreographin Pina Bausch verstorben

Am 30. Juni 2009 ist die deutsche Choreographin Pina Bausch im Alter von 68 Jahren gestorben. Sie gilt als die weltweit wichtigste Erneuerin des Balletts und wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet. Auch in Belgien gastierte sie regelmäßig mit ihrem Tanztheater.

Beispiellose Karriere

Im Alter von 15 Jahren begann die Tochter eines Solinger Gastwirts ihr Studium an der Essener Folkwang-Hochschule unter der Leitung von Kurt Jooss, der versuchte, klassisches Ballett und modernen Ausdruckstanz miteinander zu verbinden. 1960 ging die 19-jährige Pina Bausch als Stipendiatin an die berühmte „Juilliard School“ in New York und tanzte schon bald bei der „Dance Company Paul Sanasardo und Donya Feuer“, beim „New American Ballet“ und der „Metropolitan Opera New York“. Zwei Jahre später kehrte sie nach Deutschland zurück und wurde Tänzerin in dem von Kurt Jooss neu gegründeten Folkwang-Ballett. Seit 1968 gestaltete sie eigene Choreographien für dieses Ballett, dessen Leitung sie ein Jahr später übernahm. 1973 wurde Pina Bausch Direktorin des neu



Pina Bausch © Atsushi Iijima

gegründeten Tanztheaters Wuppertal und machte es weltberühmt.

Bausch hat eine große Zahl von Choreographinnen und Choreographen maßgeblich beeinflusst. Erst Mitte Juni hatte ihr neuestes Werk mit dem Titel „Neues Stück 2009“ am Wuppertaler Tanztheater Premiere.

Ballett wurde zum Tanztheater

Charakteristisch für die Arbeiten von Pina Bausch war die inhaltliche Auseinandersetzung mit Grundfragen des menschlichen Seins. In ihren mehr als vierzig Produktionen, die sie weltweit präsentierte, verschmelzen Schauspiel, moderner Tanz, Pantomime und Musical miteinander.

Nachrufe

In der internationalen Presse gab es zahlreiche Nachrufe. Die belgische Zeitung „De Standaard“ schrieb : „Grande dame van modern danstheater overleden“ und nannte Bauschs Arbeitsweise einmalig und unvergleichbar. In „La libre Belgique“ hieß es: „Pina Bausch a donné tant d'émotions au monde. Elle fut une des plus grandes artistes du siècle, révolutionnant la danse.“ Die Überschrift der „Le soir“ lautete: „Pina Bausch: l'amour et la vie.“

Auch ihre belgischen Kollegen sind bestürzt. Anne Teresa De Keersmaeker: „Ich kannte sie sehr gut und bin unendlich traurig. Für mich war sie die Größte. Sie hinterlässt eine große Leere. Pina Bausch verstand es wie keine andere, mit Hilfe der Sprache des Tanzes über den Menschen zu sprechen. Pina ist Liebe.“ Der belgisch-marokkanische Choreograf und Tänzer Sidi Larbi Cherkaoui sagte: „In ihren Stücken gab es etwas, das extrem mit der Gegenwart verbunden war, etwas sehr menschliches, tiefes, in Verbindung mit Liebe und Freude.“

Weitere Informationen finden Sie unter: www.pina-bausch.de

Planwagentreck von Brügge nach Brück

Am 28. Juni 2009 hat ein Planwagentreck, der acht Wochen zuvor in der belgischen Stadt Brügge gestartet war, sein Ziel in Brück im Fläming (Landkreis Potsdam-Mittelmark/Brandenburg) erreicht. Die Tour mit zehn Planwagen, gezogen von zwanzig Kaltblutpferden, sollte an die Besiedlung des heutigen Flämings vor 850 Jahren erinnern. Anno 1159 hatten sich im alten Europa Flamen in Planwagentrecks auf den mehr als tausend Kilometer langen Weg gemacht, um sich im heutigen Fläming niederzulassen und ein neues Leben zu beginnen.

Siedler gesucht

Den Geschichtsbüchern zufolge hatte sie Albrecht der Bär angeworben, der Askanierfürst und Markgraf von Brandenburg. Dieser hatte seine Besitztümer immer weiter nach Osten ausgedehnt und seinem Herrschaftsgebiet auch 1157 die Jüterboger Region im heutigen Fläming einverleibt. Um das überwiegend von Slawen bewohnte Land neu zu besiedeln und es gleichzeitig auch endgültig unter christlichen Einfluss zu bringen, schickte er seine Anwerber nach Westen. Mit **v e r l o c k e n d e n** Ansiedlungsbedingungen, wie z. B. genügend Land zum Bewirtschaften und Steuervergünstigungen, versuchten sie in den „Niederer Landen“ an der Nordsee Auswanderungswillige zu finden.

Go east

Für viele Flamen, die von verheerenden Sturmfluten und Missernten heimgesucht worden waren, war dies eine Möglichkeit, ihr Glück im Osten zu versuchen. In langen Trecks verließen sie ihre Heimat und gründeten zahlreiche Siedlungen im heutigen Fläming. Sie waren wegen ihrer großen Erfahrung bei der Entwässerung von



Die Planwagen wurden originalgetreu in Polen nachgebaut

„Alles, was ich mache, mache ich als Tänzerin, alles, alles!“

Pina Bausch

Sumpfgeländen und der Bearbeitung von schweren Böden bekannt und besonders willkommen. Sie haben ihre neue Heimat nicht nur namentlich geprägt, sondern brachten auch neue Anbaumethoden und Geräte mit. So sollen sie die so genannte Dreifelderwirtschaft in ihrem Siedlungsgebiet eingeführt haben, bei der ein Feld mit Sommergetreide bestellt wurde, das zweite mit Wintergetreide und das dritte ein Jahr brach lag, um zu ruhen. Darüber hinaus sollen sie den sogenannten Wendepflug in die Ackerbautechnik der neuen Heimat eingeführt haben und den bislang verwendeten Hakenpflug abgelöst haben.

Großer Zulauf

Zehntausende Menschen haben den diesjährigen Treck während seiner vielen Aufenthalte in Städten und Dörfern Belgiens, der Niederlande und Deutschlands begrüßt. Bei der Ankunft in Brück hob der Brandenburger Ministerpräsident Matthias Platzeck, der zusammen mit dem Ministerpräsidenten von Flandern, Kris Peeters die Schirmherrschaft dieses Projekts übernommen hat, die gute Zusammenarbeit hervor. „Der Treck habe die Idee eines einheitlichen Europas originell vermittelt“, sagte er.

James Ensor in New York

Momentan zeigt das Museum of Modern Art (MoMA) in New York eine Ausstellung, die dem belgischen Maler James Ensor gewidmet ist.



„Intrigue“ James Ensor

Belgische Mutter, britischer Vater

Ensor, der 1860 in Ostende als Sohn einer belgischen Mutter und eines britischen Vaters geboren wurde, gilt als wichtigster Vertreter des belgischen Symbolismus und wird als Vorläufer des Expressionismus im frühen 20. Jahrhundert angesehen. Im Zentrum seines Schaffens standen phantastische Visionen mit Dämonen, Skeletten und immer wieder Masken. Ensors Werke, die lange von Kunstkennern unterschätzt wurden, haben viele Generationen von Malern beeinflusst.

120 Gemälde, Zeichnungen und Drucke sind noch bis zum 21. September 2009 in New York zu sehen. Sie veranschaulichen Ensors Beitrag zur Erneuerung der modernen Kunst, seine innovative Art, Licht in seine Gemälde zu bringen sowie die Anwendung von satirischen und karnevalistischen Elementen.

Die Ausstellung wird ab Oktober 2009 bis Februar 2010 im Musée d'Orsay in Paris gezeigt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.moma.org

Belgier spielt Hauptrolle im Film über Coco Chanel

Wussten Sie eigentlich, dass im Film „Coco avant Chanel“ der belgische Schauspieler Benoît Poelvoorde die männliche Hauptrolle spielt? In dem Film, der auf Deutsch „Coco Chanel – Der Beginn einer Leidenschaft“ heißt und in dem die Schauspielerin Audrey Tautou zeigt, wie Gabrielle Bonheur Chanel es vom Waisenmädchen zur weltberühmten Designerin „Coco Chanel“ brachte, spielt Poelvoorde den Aristokraten und Lebemann Etienne Balsan. Als großzügiger Freund lässt dieser die junge und recht erfolglose Nachtclubsängerin auf seinem Schloss wohnen und führt sie in die Welt der Reichen ein.

Benoît Poelvoorde

Benoît Poelvoorde wurde 1964 in Namur geboren und ist Regisseur und Schauspieler. Im Alter von 17 Jahren begeisterte er sich für das Theater. Da er auch begabt war als Zeichner und Fotograf, absolvierte er ein Studium an der „Ecole de Recherche Graphique“ des Brüsseler „Institut Saint-Luc“ und arbeitete einige Zeit als Illustrator. 1992 schaffte er seinen Durchbruch als Regisseur und Darsteller des Spielfilms „C'est arrivé près de chez vous“. Es folgten eine Reihe weiterer Filme, die ihn zum bekannten und gefragten Schauspieler machten. „Podium“, „Entre ses mains“, „Les deux mondes“, „Astérix aux jeux olympiques“ sind einige von ihnen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://benoitpoelvoorde.be>

**„Heiraten Sie
niemals einen
Mann, der eine
Börse fürs
Kleingeld
besitzt.“**

Coco Chanel

WUSSTEN SIE SCHON?

Erste Verurteilung zur Alkohol-Wegfahrsperre im Fahrzeug

Im Juli 2004 berichtete *NB* darüber, dass das Belgische Institut für Verkehrssicherheit (BIVV) eine Fahrzeug-Wegfahrsperre testete für Autofahrer, die Alkohol konsumiert haben.

Im vergangenen Juli wurde nun der erste Autofahrer in Belgien dazu verurteilt, eine solche Fahrzeug-Wegfahrsperre in sein Auto einzubauen. Der Mann war schon mehrmals unter Alkoholeinfluss gefahren und von der Polizei erwischt worden. Ein Richter verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, einem Bußgeld von 2.200 Euro und einem Fahrverbot von fünf Monaten. Alternativ schlug er ihm den Einbau einer Wegfahrsperre vor, die das Auto nicht starten lässt nach Alkoholkonsum des Fahrers. In diesem Fall würden ihm die Strafen erlassen werden. Der Mann erklärte sich einverstanden und hat die Kosten von 2.500 Euro für eine solche Sperre auf sich genommen.

Im vergangenen Juni war es per Gesetz festgelegt worden, dass Richter diese Alternative anbieten können und Verkehrssünder bei deren Einverständnis zum Einbau einer solchen Anlage verurteilen können.

Einfache Handhabung

Anhand eines Atemtestgeräts im Auto wird festgestellt, ob der Fahrer Alkohol konsumiert hat. Wenn das Gerät mehr als 0,2 Promille anzeigt, springt der Motor nicht an.

Bald einheitliche Ladegeräte für Handys

Führende Hersteller von Mobiltelefonen haben sich auf einen einheitlichen Standard für Ladegeräte geeinigt. Die erste Generation der Handys, die mit solchen Ladegeräten ausgestattet sein werden, wird ab 2010 erwartet.

Zehn Unternehmen unterzeichneten Ende Juni 2009 eine entsprechende Absichtserklärung, die unter Druck der EU-Kommission zustande gekommen war. Diese zehn Unternehmen zu denen u. a. Motorola, Nokia, Samsung und Sony Ericsson gehören, decken 90 Prozent des Marktes ab. EU-Industriekommissar Günter Verheugen rechnet damit, dass der Rest der Hersteller bald folgen wird.

Dank dieser Regelung werden Handy-Nutzer es erheblich leichter haben. So kann man sich schon einmal das Gerät eines Kollegen ausleihen, wenn man vergessen hat, das eigene Mobiltelefon aufzuladen. Auf Reisen braucht eine Familie nur noch ein Gerät, und es wird kein neues Ladegerät benötigt, wenn man zu einem anderen Handy-Hersteller wechselt. Dies bedeutet auch erheblich weniger Abfall. Durch alte Netzteile entstehen nach Kommissionsangaben derzeit mehrere Tausend Tonnen Abfall pro Jahr.

Verheugen sagte, dass es das Ziel sei, nur noch ein Ladegerät für alle elektronischen Geräte wie Handys, Notebooks oder Kameras zu haben.

STIMMT ES DASS?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern gefüllt, die sich mit ihren Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d. h. Anträge für Pässe, Visa usw.

NB präsentiert seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es, dass...?“ jeweils eine dieser Fragen. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir neulich erhalten haben:

Ein Schüler schrieb uns:

Ich halte ein Referat zum Thema Euro und habe in Erfahrung gebracht, dass die europäischen (gemeinschaftlichen) Seiten der Euromünzen von dem Belgier Luc Luyckx entworfen wurden und seine Initialen LL tragen. Wer war jedoch für die nationale Seite in Ihrem Land zuständig?

Die Info-Abteilung gab die folgende Antwort: *Jan Alfons Keustermans hat die nationale Seite der belgischen Euro-Münzen entworfen. Er ist Direktor der Städtischen Akademie für Schöne Künste in Turnhout in der Provinz Limburg.*

Für alle acht Münzen gibt es ein einheitliches Motiv: das Konterfei von König Albert II. sowie ein Monogramm - der Großbuchstabe A unter einer Krone - umgeben von zwölf Sternen, die Europa symbolisieren. Das Jahr, in der die Münze geschlagen wurde, ist auch im Motiv eingeprägt.

Keustermans hat zahlreiche weitere Münzbilder geschaffen.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.nbb.be>

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland arbeiten und leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Daniel Hernández Deckers, der beim „Max Planck Institut für Meteorologie“ in Hamburg tätig ist, bekannt machen.

NB: Herr Hernández Deckers, seit wann wohnen Sie in Deutschland? Auf welchem Weg sind Sie hierher gekommen?

Daniel Hernández Deckers: Im September 2007 bin ich zusammen mit meiner Frau nach Hamburg gekommen. Als Physiker wollte ich meine Doktorarbeit auf dem Gebiet des Klimas machen und das Max-Planck-Institut für Meteorologie (MPI-M) ist in Europa sowie weltweit eins der führenden Institute auf diesem Gebiet. Glücklicherweise bot mir das MPI-M die Möglichkeit, zu promovieren, und auch meine Frau kann hier in Hamburg ihre Doktorarbeit schreiben.

NB: Sie sind im „Max Planck Institut für Meteorologie“ in der Abteilung „Ozean im Erdsystem“ tätig. Können Sie NB bitte schildern, was hier erforscht wird?

Daniel Hernández Deckers: Das zentrale Ziel des Instituts ist es, „zu verstehen wie physikalische, chemische und biologische Prozesse sowie menschliches Verhalten zur Dynamik des Erdsystems und insbesondere zu globalen und regionalen Klimaänderungen beitragen.“ Das Institut setzt sich aus drei wissenschaftlichen Abteilungen zusammen: Atmosphäre im Erdsystem, Ozean im Erdsystem und Land im Erdsystem. Zwischen diesen drei Komponenten des Erdsystems besteht eine Wechselwirkung und demzufolge arbeiten diese drei Abteilungen auch zusammen. Hochentwickelte Computer-Simulationen gehören zu den wichtigsten Arbeitsmitteln, mit denen wir im Institut arbeiten. Dies bedeutet konkret, dass Wissenschaftler hier Computermodelle entwickeln und anwenden, um das gesamte Erdsystem zu erforschen.

NB: Worin genau besteht Ihre Arbeit?

Daniel Hernández Deckers: In meiner Doktorarbeit erforsche ich die Auswirkungen der globalen Erwärmung auf die „Energetik der Atmosphäre“. Allgemein kann man sagen, dass hier erforscht wird, wie die Sonnenenergie in kinetische Energie (Wind) umgewandelt wird und durch Reibung verbreitet wird. Es gehört zu meiner Aufgabe, herauszufinden, wie dieses Gleichgewicht durch die globale Erwärmung beeinflusst wird, und die daraus folgenden dynamischen Effekte zu untersuchen.

NB: Beim Begriff Meteorologie kommt einem sofort der Klimawandel in den Sinn. Wo sehen Sie als Wissenschaftler den Kern des heutigen Klimaproblems? Ist es wirklich so dramatisch, wie es in den Medien geschildert wird?

Daniel Hernández Deckers: Die Wissenschaftler zweifeln nicht daran, dass es eine globale Klimaerwärmung gibt, die zum größten Teil durch die Menschheit verursacht wird. Die zukünftigen Folgen der globalen Erwärmung sind noch nicht ganz abzuschätzen, aber wir wissen, dass, wenn wir den Planeten weiter erwärmen, wir Bedingungen haben werden, denen unser Planet seit einigen Jahrtausenden nicht mehr ausgesetzt war. Wenn man sich nur diese Tatsache vor Augen hält, ist das Risiko, gar nichts zu unternehmen zu hoch, und es lohnt sich, das Klima so wenig wie möglich zu zerstören. Es ist sehr wichtig, dass man keine Zeit mehr verliert und eine gute Strategie ausarbeitet. Auch sollten weltweit Abkommen abgeschlossen werden, um die Emissionen auf globaler Ebene zu reduzieren. Dies ist nicht die Aufgabe der Wissenschaftler, aber ihre Erkenntnisse sind wichtig für die Politiker, um bessere Entscheidungen treffen zu können.



Die Wissenschaft versucht, so gut wie möglich vorauszusagen, wie das Klima verschiedene vorhandene soziale und wirtschaftliche Entwicklungen weiter beeinflussen wird. Es ist jedoch unmöglich, die genauen Entwicklungen vorauszusagen, besonders auf regionaler oder lokaler Ebene. Wir können lediglich bestimmte Möglichkeiten mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit einschätzen. Die Medien wählen ganz gerne (oder inszenieren sogar) die extremsten möglichen Auswirkungen, die sich natürlich besser verkaufen lassen, weil sie so spektakulär und schockierend sind. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass diese Szenarien zur Realität werden, ist nicht so groß. Es besteht große Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung des Erdklimas, die Anlass zu vielen Spekulationen und Fantasie bietet. Diese können jedoch nicht als wissenschaftliche Prognosen betrachtet werden. Die Veränderungen werden wahrscheinlich nicht so spektakulär wie in den Kinofilmen sein. Aber dies bedeutet nicht, dass wir sie außer Acht lassen dürfen, vor allem, da diese Probleme mit sozialen, politischen und wirtschaftlichen Aspekten verbunden sind. Aus diesem Grund sind weltweit politische und wirtschaftliche Abkommen notwendig, die viele Aspekte berücksichtigen. Dies bedeutet auch, dass wir mit großen sozialen Problemen konfrontiert werden. Man könnte zum Beispiel dafür sorgen, dass der Amazonas-Regenwald nicht weiter abgeholzt wird, was im Grunde ein einfaches und effektives Mittel ist, um Emissionen zu verringern. Dies ist jedoch nicht so einfach, wegen der sozialen Probleme, die dies für die Bevölkerung dort mit sich bringt.

NB: Im Film „The day after tomorrow“ wird gezeigt, wie der Klimawandel den Lauf des Golfstroms beeinflusst. Wie realistisch ist dies Ihrer Meinung nach?

Daniel Hernández Deckers: Europa wird nicht innerhalb von ein paar Sekunden erfrieren. Das ist Fiktion, aber wir wissen, dass der Golfstrom durch den Klimawandel beeinträchtigt werden kann, und dies könnte das Klima Europas erheblich verändern. Momentan wird auf diesem Gebiet - auch hier im MPI-M - viel geforscht, aber es gibt noch viele unbeantwortete Fragen.

NB: Kann die Wissenschaft voraussagen, wie stark der Meeresspiegel ansteigen wird?

Daniel Hernández Deckers: Der Anstieg des Meeresspiegels, genauso wie der Anstieg der globalen Temperatur hängt von vielen Faktoren ab, deren Zukunft wir nicht kennen. Wenn eine bestimmte Veränderung bei diesen Faktoren auftritt (wie z.B. bei den CO₂-Emissionen), ist es möglich, Schätzungen über den Temperaturanstieg oder den Anstieg des Meeresspiegels zu tätigen. Weltweit haben viele Wissenschaftler sich damit befasst und haben dem „Intergovernmental Panel on Climate change“ (IPCC) einen guten Übersichtsbericht über die aktuellen Schätzungen für verschiedene Szenarien übergeben. Diese Szenarien gehen von verschiedenen wirtschaftlichen Entwicklungen in der Welt aus, und je nach Szenario sind die Veränderungen anders. Aber diese beinhalten ein hohes Maß an Unsicherheit, weil es noch schwieriger ist, politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in der Welt für die nächsten hundert Jahre vorauszusagen. Vor diesem Hintergrund kann die Wissenschaft lediglich die Wahrscheinlichkeit von verschiedenen möglichen Folgen zeigen, und die Politiker müssen ihre Entscheidungen davon abhängig machen.

NB: Auf dem letzten G8-Gipfel wurde vereinbart, dass sich die Erde nicht mehr als 2 Grad erwärmen darf. Ist dies Ihrer Meinung nach realistisch?

Daniel Hernández Deckers: Dies ist ein guter Anfang. Aber es ist zu früh, um zu wissen, ob dies realistisch ist. Wir sind noch weit von einer definitiven Lösung entfernt. Erstens, weil wir ein globales Abkommen brauchen, und zweitens, weil es noch kein „perfektes Rezept“ gibt, das uns mit hundertprozentiger Sicherheit sagen kann, wie man innerhalb dieser Grenze von zwei Grad Celsius bleiben kann.

In einigen Jahren wird man schauen müssen, ob diese zwei Grad noch realistisch sind, und man wird neue wissenschaftliche Entwicklungen betrachten müssen. Aber es ist immerhin ein guter Start.

NB: Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus? Kehren Sie vielleicht zurück nach Kolumbien, wo Sie als Sohn einer belgischen Mutter und eines kolumbianischen Vaters geboren sind?

Daniel Hernández Deckers: Ich habe vor, noch einige Zeit in Europa zu bleiben, während ich meine Doktorarbeit zu Ende bringe, und eventuell werde ich auch noch irgendwo eine Post-Doc-Stelle annehmen. Aber langfristig möchte ich doch gerne nach Kolumbien zurückkehren.

NB: Leben Sie gerne in Deutschland? Was finden Sie hier besonders gut?

Daniel Hernández Deckers: Ich lebe gerne in Hamburg und bin hier sehr glücklich. Die Studien- und Arbeitsbedingungen sind exzellent. Und im Allgemeinen läuft hier alles gut in Deutschland. In Hamburg zu wohnen ist wie in einem großen Park voller Bäume mit Seen und Flüssen zu leben, jedoch mit dem Komfort einer Großstadt. So etwas findet man nicht in Kolumbien.

NB: Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?

Daniel Hernández Deckers: Die Belgier haben mehr Sinn für Humor während die Deutschen vieles zu ernst nehmen.

Weitere Informationen zum Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg finden Sie unter:

<http://www.mpimet.mpg.de>

Who is who in Deutschland?

Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

E-Mail-Adresse der Belgischen Botschaft: Berlin@diplobel.fed.be

Konsulat in Köln: Cologne@diplobel.fed.be

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vertretung der Flämischen Gemeinschaft: repraesentanz@flandern.biz

Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: delegation-berlin@DGCFRW.de

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com

info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de

info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter „Adressen“

Sollten Sie Leute kennen, die an *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird *NB* direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an:

berlin@diplobel.fed.be

Technische Gestaltung: Patricia Gykiere

Koordinierung der Redaktion: Patricia Gykiere

Es arbeitete ebenfalls mit: E. Leonardi